

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Zus Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Verschlagung).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.
Die Reklamentelle 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisverzeichn:
Interesse und Abonnement: Nr. 196,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 612.

485 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 23. September 1914.

68. Jahrgang.

Frankreichs farbige Truppen.

Von General der Infanterie z. D. von der Voock-Kassel.

Während der Marokkoinvasion im Jahre 1911 war in der deutschen Presse viel die Rede von der sogenannten „Schwarzen Gefahr“, die uns im Falle eines Krieges mit Frankreich bevorstehen sollte. Ich habe diese „Schwarze Gefahr“ damals in einem Artikel beleuchtet und den Nachweis erbracht, daß wir diese Gefahr nicht zu fürchten brauchten. Die bisherigen Ergebnisse der Bemühungen unserer westlichen Nachbarn, eine Neger-Armee aufzustellen, haben mir Recht gegeben, denn einmal ist die Bildung dieser Armee nur sehr langsam fortgeschritten und dann haben die stattgehabten Verluste gezeigt, daß die Neger allenfalls noch das Klima in Nordafrika, nicht aber das europäische ertragen können.

Wenn daher die Verwendung von Negertruppen im gegenwärtigen Kriege mit Frankreich kaum zu erwarten sein dürfte, so muß bestimmt damit gerechnet werden, daß wir es im Verlaufe dieses Krieges mit anderen farbigen Truppen der Franzosen zu tun bekommen. Diese werden zwar nicht den eigentlichen Kolonialtruppen, die in den Kolonien nicht entbehrt werden können, sondern den Besatzungstruppen von Nordafrika entnommen werden.

Die in Nordafrika befindlichen Streitkräfte der Franzosen setzen sich aus dem 19. Armeekorps mit drei Divisionen in Algerien, der Division von Tunis, sowie der weißen und farbigen Truppen der Besatzungsarmee von Marokko zusammen. Hier von waren im Jahre 1913 Weiße rund 50 000, Araber rund 40 000, Senegaleser rund 12 000. Seitdem dürfte eine geringe Verärgerung dieser Streitkräfte stattgefunden haben.

Der die Besatzungsarmee von Marokko bildende Teil dieser Streitkräfte kann dort gegenwärtig umso weniger entbehrt werden, als in diesem eben erst von den Franzosen besetzten Lande gerade jetzt mit Aufständen gerechnet werden muß. Es können daher zur Verwendung auf dem europäischen Kriegsschauplatz nur die Besatzungstruppen von Algerien und Tunesien in Frage kommen.

Bisher ist stets angenommen worden, daß keinesfalls mehr Truppen aus diesen nordafrikanischen Besatzungen Frankreichs nach dem europäischen Kontinent übergeführt werden können, als etwa ein Armeekorps, das die Bezeichnung 19 bis erhalten sollte. Die übrigen dort befindlichen Truppen sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unbedingt notwendig.

Mit dem Erscheinen dieser einen Armeekorps nordafrikanischer Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz muß aber darum gerechnet werden, weil infolge der Neutralität Italiens dessen Ueberführung nach Europa ohne Schwierigkeiten sich vollziehen dürfte.

Unter diesen nordafrikanischen Truppen sind als farbige nur die algerischen resp. tunesischen Schützen (Turkos) und die Spahis zu bezeichnen.

Wenn bei uns vielfach die Juaven-Regimenter, die Bataillone leichter afrikanischer Infanterie und die afrikanischen Jäger-Regimenter (Chasseurs d'Afrique) als farbige Truppen bezeichnet werden, so ist das ein Irrtum.

Die Juaven-Regimenter sind keine Eingeborenen-Regimenter, sondern national-französische Truppenteile; sie stellen hauptsächlich die wehrpflichtigen algerischen Kolonisten ein und erhalten auch viele Rekruten aus Paris. Um ihre Rekrutierung zu erleichtern, stehen die fünften Bataillone der Juaven-Regimenter im Mutterlande, einige davon in Paris.

Die leichten afrikanischen Infanterie-Bataillone, im Volksmunde „Bephyrs“ genannt, stellen nur vorbestrafte dienstplichtige Franzosen, die sogenannten „Joueurs“ ein; sie sind somit lediglich französische Straftruppen.

In die sechs berittenen afrikanischen Jäger-Regimenter (Chasseurs d'Afrique) werden gleichfalls Eingeborene nicht eingestellt, sondern nur Franzosen; sie erhalten ihren Mannschaftserlass aus den algerischen Kolonisten und aus dem Mutterlande, ihre Pferde aus den algerischen Gestüthen.

Die algerischen Schützenregimenter (Turkos) bestehen demgegenüber — von national-französischem Ausbildungspersonal abgesehen — aus algerischen und tunesischen Eingeborenen, die teils angeworben, teils ausgehoben werden. Es bestanden bisher 9 eingeborene Schützen-Regimenter mit zusammen 57 Bataillonen zu 4 Kompanien, deren Verwehrung um 2 beabsichtigt war; ob letztere bis zum Kriegsausbruch schon durchgeführt war, ist nicht bekannt geworden.

Die 6 Spahi-Regimenter (beritten) bestehen aus eingeborenen Algeriern und Tunesiern; sie sind für die nordafrikanischen Verhältnisse besonders zusammengefaßt und werden ebenso wie die Turkos teils angeworben, teils ausgehoben. Ein Teil des Ausbildungspersonals dieser Truppe ist national-französisch.

Außer diesen farbigen Truppen erhalten noch die sogenannten Sahara-Kompanien ihren Erlass aus den Eingeborenen; ferner werden solche als Hilfsmannschaften für Artillerie, Remontereiter-Kompanien, Genie, Train- und Verwaltungstruppen des 19. Armeekorps verwendet. Seit 1910 dürfen tunesische Eingeborene auch als Freiwillige bei den im südlichen Frankreich stehenden Armeekorps 15 und 18 eintreten. Als eingeborene Truppen können aber — wie zum Schluß nochmals bemerkt sein möge — nur die Turkos und die Spahis angesprochen werden.

Bekanntlich sind berittene Truppen schon im Arlege 1870/71 gegen uns verwendet worden. Ebenso, wie wir damals — besonders bei Würth — mit ihnen fertig wurden, so wir ihnen sogar 4 Turko-Fahnen abnahmen, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch diesmal unsere von bewundernswürdiger Kampfeslust besetzten Truppen sich vor diesen braunen Gesellen nicht fürchten werden.

Rußlands Mordpolitik.

Eine vernichtende Anklage Rußlands durch bulgarische Gelehrte.

Sofia, 22. Sept. (Tel. des Wolffschen Bur.)

Eine neu erschienene Broschüre, betitelt „Bulgarien und die Intrigen Rußlands“, enthält eine Anzahl Aufsätze über die Politik Rußlands, die als eine ununterbrochene Kette von Treubrücken, Gewalttaten, politischen Morden und Unterdrückungen ganzer Völker dargestellt wird, wobei Ströme von Blut geflossen seien.

Bemerkenswert unter diesen Aufsätzen ist ein Artikel des Historikers Stephanow, der die ganze, mit Blut geschriebene Entwicklungsgeschichte des russischen Reiches behandelt und besonders darlegt, wie das slawische Rußland an den slawischen Polen reiche Genterdienste verrichtete. Der Verfasser schildert die Rolle des Grafen Murawiew, den er als „Bestie in Menschengestalt“ bezeichnet. Mit wilden Kosakenhorden verwüstete Murawiew weite Gebiete Polens und ließ die ganze männliche Bevölkerung Polens an Bäumen aufknäpfen, so daß die Strahlen viele Kilometer weit mit Leichen behangen waren. Die weibliche Bevölkerung der Städte und Dörfer wurde zusammengetrieben und den entmenschten Horden zur Vergewaltigung ausgeliefert.

Ein anderer Artikel, der Milew zum Verfasser hat, zeigt an der Hand historischer Beweise, daß Rußland den politischen Mord im eigenen Reiche wie im ganzen Ausland zum System erhoben hat. Sibirien wurde nach der Ermordung von 20 einheimischen Stammesfürsten erobert. In gleicher Weise haben sich die Russen gegen die Dynastien der Mandjurien und von Korea politischer Anschläge bedient. In Buchara wurden zwei Emire nacheinander ermordet, weil sie das Protektorat Rußlands nicht anerkennen wollten. In Turkestan lud der russische Generalgouverneur die turkmenischen Fürsten, die ihm nicht gefügig sein wollten, zu Tisch und ließ sie hinterher ermorden. Bei der Unterwerfung des Kaukasus versprach der russische Staat durch Handschreiben an den armenischen Katholikos (obersten Bischof) den Armeniern politische Freiheit, falls sie die Russen in dem Kampf gegen die Türken und die Perser unterstützten. Nachdem der Kaukasus bezwungen war und Rußland die Unterstützung der Armenier nicht mehr brauchte, verhaftete der russische General Paschewitsch den armenischen Katholikos Kerjes in Tiflis und nahm ihm das Handschreiben des Zaren fort. Nach den großen Armentermassakern in Kleinasien im Jahre 1877 kuferte der russische Minister des Innern Bobanow Nostowski, indem er sich die Hand rieb: „Wir brauchen Armenien, aber ohne Armenier!“

Die von Rußland inszenierten zahllosen politischen Morde in Serbien seien noch in frischer Erinnerung. Ebenso habe Rußland den serbischen König Alexander und die Königin Draga durch Elemente der Offiziersliga in bestialischer Weise ermorden lassen. Die Leiche wurde deshalb aus den Fenstern geworfen, damit man sich von der russischen Gesandtschaft aus von der vollbrachten Tat überzeugen könnte. Auch das Attentat in Serajewo sei zweifellos mit Wissen der russischen Diplomatie vorbereitet worden. Die Ermordung des Fürsten Alexander von Sattenberg mit Hilfe des Verräters Radko Dimitriew, die Ermordung Stambulows, durch Werkzeuge der Russophilen, seien allgemein bekannt. Das letzte Opfer der von Rußland inszenierten politischen Morde war der französische Sozialist Jaurès, der entschieden gegen den Krieg aufgetreten war und die skrupellose Politik Rußlands verdammt. In allerletzter Zeit planten die leitenden russischen Kreise die Ermordung des Königs von Bulgarien, weil sie ihn als ein Hindernis gegen das Bestreben ansehen, Bulgarien zu einem blinden Werkzeug Rußlands zu machen. Dies beweise auch der Umstand, daß der russische Gesandte Sjawinsky in der letzten Zeit ununterbrochen mit verdächtigen Elementen konspiriert habe, die nach den russischen Rubeln begierig seien.

Ein Artikel Dr. Wassow, „Die Frechheit Sjawinsky“ betitelt, sagt: Es ist unglücklich, wie der russische Gesandte es wagen könne, die bulgarische Opposition und die Presse gegen die Regierung und die Krone aufzuwiegen und zum Hoch-

verrat zu verleiten. Sjawinsky sei bemüht, durch dunkle Elemente eine Revolution hervorzurufen, und durch einen Staatsstreich die republikanische Staatsform herbeizuführen. Er möge jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien nicht Serbien sei, und daß die Frechheit der degenerierten russischen Diplomatie nicht ungestraft bleiben werde.

Ein weiterer Artikel befaßt sich mit dem von russischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien Rußland gegenüber undankbar sei. „Worin besteht“, so sagt der Verfasser, „die Undankbarkeit Bulgariens? Etwa darin, daß Bulgarien Serbien für dessen feigen Verrat an dem Bündnis nicht Hilfe geleistet hat, oder die Landung russischer Truppen nicht erlaubt, wohlwährend, daß das Vortreten bulgarischer Bodens durch Russen das Ende der bulgarischen Unabhängigkeit bedeuten würde! Die russischen Schwarzen Hundert und deren Werkzeuge in Bulgarien, wie Danew, Geichow und Radko Dimitriew müssen zugeben, daß Rußland froh sein sollte, wenn es von Bulgarien nicht tief gehaßt werde. Zur Dankbarkeit gegen den türkischen und feigen Gegner Rußland hätten die Bulgaren keinen Grund.“

Sofia, 22. Sept. (Tel. Str. Brst.)

Die vereinigten Oppositionsfraktionen, die Marxisten ausgenommen, veröffentlichten eine Art Ultimatum an Regierung und Krone. Sie verlangen die Einsetzung einer Regierung aus allen Parteien, ferner strenge und aufrichtige Wahrung der Neutralität Bulgariens, indem sie der Regierung gleichzeitig vorwerfen, ihre Pflicht verletzt zu haben dadurch, daß sie es abgelehnt habe, mit einer Großmacht (gemeint ist wohl Rußland) über die Vorteile von Kompensationen für eine solche Neutralität zu verhandeln. Der Aufruf ist namentlich gezeichnet von 105 Abgeordneten. Die Sbornice zählt derzeit 243 Mitglieder.

Sofia, 22. Sept. (Tel. Str. Bln.) Anstelle des Generals Radko Dimitriew geht der bisherige Londoner Gesandte Madjarow nach Petersburg. Madjarow war früher Minister im Kabinett Gschow.

Von der Schlacht zwischen Dife und Maas.

Rotterdam, 22. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß die heftigsten Kämpfe des Krieges während der letzten Tage geliefert wurden und Tag und Nacht unaufhörlich stattfanden. Die deutsche Infanterie wogte fortwährend in der Richtung der französischen und englischen Stellungen. Den Franzosen und Engländern war die unmittelbare Führungsnahme mit dem Feind willkommen und gleichsam eine Erleichterung nach dem Artillerie-Duell, wobei sie von den Deutschen nichts als den Rauch ihrer Kanonen bemerkten. Die deutsche Artillerie bestimmte die Schussweite sehr genau. Am Freitag platzte eine Granate im englischen Hauptquartier, die große Verwirrung verursachte. Der englische Stab kam jedoch mit dem Leben davon. Die Deutschen haben ihre Schweren Geschütze, darunter 4 Kanonen von 30 Zentimeter, auf den Hügeln an dem rechten Flügel aufgestellt. Die Verbündeten konnten nur unter dem Preis entscheidlicher Verluste Fortschritte machen. Das Feuer war oft so heftig, daß es unmöglich war, Tote und Verwundete fortzuschaffen.

Paris, 22. Sept. (Tel. Str. Bln.)

800 Gensarmen aus Paris sind beauftragt, das Schlachtfeld zu säubern und Tausende von Leichen, welche noch immer dort liegen und die Luft zu verpesten drohen, zu verbrennen oder zu begraben.

Die Kathedrale von Reims.

Rotterdam, 22. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterd Cour.“ war gestern nachmittags 2 Uhr selbst in Reims. Die Kathedrale und ihre Umgebung waren zwar erheblich beschädigt, das architektonische Ganze aber war im wesentlichen erhalten.

„Evening News“ zufolge ist später ein hölzernes Gerüst von der östlichen Seite des Domes in Brand geraten; ein brennender Balken stürzte auf das Dach, das alsbald brannte. Hieraus geht hervor, daß der Brand einem Unglücksfall zuzuschreiben ist. Französische Ärzte retteten

mit Mühe die deutschen Verwundeten, die im Dom lagen. Die Bevölkerung nahm gegen die Verwundeten eine drohende Haltung ein; Priester beruhigten sie aber.

Ein amtlicher Protest gegen französische Verleumdungen

Berlin, 22. Sept. (Tel.)

Amtlich wird gemeldet: Die französische Regierung hat sich leider nicht vor einer verleumderischen Entstellung der Tatsachen gescheut, denn sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements gemacht haben. Reims ist eine „Festung“, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benützt wird. Bei dem Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims leider zu einer Notwendigkeit. Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale hierbei zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat, was wir zurzeit nicht feststellen vermögen, so würde das niemand mehr bedauern als wir. Schuld tragen allein die Franzosen, die Reims zur Festung und zum Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben.

Wir müssen energisch Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerkürungsraut und ohne dringende Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstören.

Aus der Lügenfabrik.

Paris, 22. Sept. (Tel. Gr. Bl.)

Als Beweis, in wie unerhörter Weise die Lügenmacher ihr Spiel treiben, dient folgende Pariser Meldung: Einem höheren deutschen Offizier, der angeblich gefangen genommen worden sei, seien mehrere interessante Papiere abgenommen worden. Darunter soll sich ein Dienstbrief befinden haben, in welchem ihm eine Strafe auferlegt wurde, weil er der Mobilisationsorder vom 10. Juli nicht sofort gefolgt wäre. Ein anderes Papier sei die Kopie eines Telegramms an den General v. Kluck gewesen, worin gesagt wurde, die deutschen Truppen hätten keine Munition und würden verloren sein, falls solche nicht augenblicklich folge. (Wenn die Lügen doch nur nicht immer so furchtbar plump und geistlos wären! Red.)

Berichterstattung des Reichskanzlers über den Krieg.

Zürich, 22. Sept. (Tel. Gr. Bl.)

In einem Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Generalkonsul in Zürich, das die dortigen Blätter veröffentlicht, heißt es über die Kämpfe in Schwyz: Von der Armee Samsanow sind die geringen Reste, die sich aus der schweren Niederlage bei Tannenbergl retten konnten, in Auflösung über die Narew geflüchtet. Die Armee Rennenkamm, Niemen-Armee, erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Norderburg und konnte das, was von ihr noch übrig blieb, nur durch schnelle Flucht über den Niemen hinter die Besatzungen Ostia und Kowno retten. Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenbergl und in den masurischen Sümpfen 150 000 Russen umgekommen. Bis heute sind in deutschen Lagern untergebracht: 200 000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl aller Gefangenen übersteigt 300 000, wovon über die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Geschütze wurden erbeutet.

Eine analoge Erklärung findet sich in italienischen Blättern.

Wer hat den Krieg gewollt?

Daß Frankreich geraume Zeit vor Kriegsausbruch den Krieg beabsichtigt hat, geht auch aus einem Brief vom 11. Juli 1914 hervor, den Offiziere der fünften Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 80 nach den Kämpfen in Belgisch-Luxemburg bei einem toten französischen Korporal

fanden. In dem Briefe machte des Korporals Bruder die Mitteilung, daß er (der Bruder) am 12. Juli sich helfen müsse, um längere, größere Manöver an der deutschen Grenze mitzumachen.

Neue Niederlagen der Belgier bei Löwen.

Aus Löwen erhält die „Abn. Volksztg.“ vom 17. Sept. Mitteilungen über die in und bei Löwen von Donnerstag vergangener Woche bis einschließlich Sonntag nachmittag 2 Uhr gelieferten Gefechte und Kämpfe.

Nachdem schon am Donnerstag verschiedene kleinere Plänkelleien stattgefunden hatten, wurde die Lage am Freitag gegen Mittag kritischer. Der Feind drang bis etwa zwei Kilometer zum Bahnhof Löwen vor und überschüttete den Bahnhof mit Granaten und Schrapnells. Unsere kleine Besatzungsgruppe, meist alte Landsturmlente, mußte vor der feindlichen Uebermacht (es sollen drei Divisionen unter persönlicher Führung des Belgierkönigs gewesen sein) langsam zurückgehen. Von der Bahnhofsbefestigung fiel ein Mann. Der König der Belgier befehligte, im grauen Auto 3 Kilometer vor Löwen haltend, das Gefecht selbst. Kaum aufgeföhren, überschütteten indessen unsere Haubigen den Feind derartig, daß dieser nach kurzem Widerstand den Kampf aufgab und der rechte Flügel ins Wanken geriet. Inzwischen war auch schon vor dem Bahnhof Infanterie aufgestiegen, direkt ins Feuer geraten und mit unvergleichlicher Bravour vorgegangen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Das Gefechtsfeld, das unsere Artillerie unter Feuer genommen hatte, war mit Leichen überhäuft, während unsere Artillerie weder tote noch Verwundete hatte, ein Beweis, wie schlecht die feindliche Artillerie (sch. In eifriger Flucht zogen sich die feindlichen Kräfte zurück und zückten sich in der Gegend von Aerschot ein.

Am Samstag früh erging der Befehl an unsere Truppen zum entscheidenden Vorgehen. Um 10 Uhr früh standen sämtliche Teile an den vorgeschriebenen Punkten, und kurz nachher wurde unererseits angegriffen. Unsere Artillerie griff mächtig an beiden Flügeln ein, und die Erde bebte unter dem unaussöhrlichen Kanonendonner. Es war wunderbar, mit welcher unvergleichlichen Bravour sich unsere Truppen schlugen. Der Kampf wurde (schrecklich, als bekannt wurde, daß in die Erde eingegrabene Franzosen unsere Artillerie nahe herankommen ließen und dann die Bedienungsmannschaften niederzückten versuchte. Wie haben unsere Jungen, namentlich die Seebatalione, diesen Schurken das Handwerk geleert. Gegen Mittag war der Feind aus seiner Position geworfen und ging, fortwährend hartnäckigen Widerstand leistend, langsam zurück, obwohl er sich in vierfacher Uebermacht befand. Gegen 5 Uhr abends war er vollständig geschlagen. Der Feind wurde während der Nacht zum Sonntag und den Sonntag vormittag über unter anderem Artilleriefeuer über den Berg bis in die Nähe von Antwerpen zurückgeschlagen. Seine Verluste müssen sehr schwer gewesen sein.

Von der deutschen Flotte.

Berlin, 22. Sept.

Volffs Büro meldet: Admiral von Görver ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Vizeadmiral Dick, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamtes, ist zum Admiral befördert worden.

Der Jagdzug des Kreuzers „Emden“.

Calcutta, 22. Sept. (Tel.)

Das Volffsche Büro meldet: Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit.

Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indes“, welcher durch Geschütze zum Sinken gebracht wurde, nachdem seine Besatzung auf die „Emden“ übergeführt war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Absfahrten aus den Häfen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. Sept. stiftete die „Emden“ den Dampfer „Doo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn.

Der Dampfer „Kabinga“ wurde in der Nacht zum 12. Sept. genommen und zwei Stunden später ebensolcher

Dampfer „Killa“. Während derselben Nacht wurden noch drei Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. Sept. nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, welcher später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Larmano“ angehalten und untersucht und am selben Tage wieder freigelassen; er löst sich in Calcutta. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückzuführen und so der Aaperung entgingen.

Am 14. Sept. nahm die „Emden“ den Dampfer „Trafalgar“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteter Schiffe wurden dann an Bord eines Dampfers gebracht, das den Befehl erhielt, nach Calcutta zu gehen. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Deutsche Flieger gegen die japanische Armee.

Stockholm, 22. Sept. (Tel. Gr. Bl.)

Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Vorhut bei Singtau eine Bombe geworfen und 20 Mann getötet haben.

Die Buren wollen keine Offensive gegen D. G. B.

London, 22. Sept. (Tel.)

Volffs Büro meldet nichtamtlich: Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Der Adjutant des Generals Vener, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, hat die Regierung in eine schwierige Lage versetzt. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Angehörigen des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Orange-Kolonie, dem Transvaal, Bezirk Nichtenburg und den Grenzgebieten der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch, unweife und überflüssig.

Cholera in Rußland?

Aus der Schweiz wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Die russische Gesandtschaft in Bern fordert sämtliche russische Aerzte, die sich in der Schweiz befinden, und auch die Studenten der Medizin (zumeist Juden), auf, sich sofort nach Rußland zu begeben. Es muß im Vaterland schon schlimmer ausgehen, wenn die Regierung die jüdischen Studenten aus der Schweiz ruft. Es wird allgemein angenommen, daß in Rußland die Cholera wütet. Das geht auch aus Briefen hervor, die Russen aus ihrem Heimatland erhalten haben.

29. und 30. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Feldartillerie-Regiment Nr. 61, Darmstadt.

Regimentsstab: U.-D. Georg Becker, Darmstadt, leicht verw.

1. Abteilung.

- 1. Batterie: Optm. Frhr. v. Wangenheim, I. verw. 2. Batterie: Lt. d. Res. Michel, schwer verw. Kan. Wilhelm Werner, Hahn, Ar. Bädigen, schwer verw. Kan. Karl Menber, Bad Altingen, schwer verw. Kan. Carl Schmidt, Rangsdorf, Ar. Gießen, schwer verw. Kan. Heinrich August Breder, Biersdorf, Ar. Gießen, leicht verw. Kan. Joh. Georg Pfeifer, Unteroltern, Ar. Erbach, tot. Geir. Joh. Kraft, Langensheim, Ar. Bädigen, leicht verw. Geir. Wilh. Ender, Grünungen, Ar. Gießen, leicht verw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.

1. Abteilung.

- 1. Batterie: Lt. d. Res. Hornow, Darmstadt, schwer verw. Lt. d. Res. Stumpf, Darmstadt, tot. St. Rudolf Hobe, Wintersfeld, Ar. Steint, tot. Kan. Wiffia, Niederlarsheim, tot. Kan. Eller, Volgesheim, Ar. Oppenheim, tot. Kan. Leuder, Darmstadt, leicht verw. Kan. Kritik, Hering, Ar. Dieburg, schwer verw. Res. Färich, Königshäuten, schwer verw. Res. Verich, Juangenheim, Ar. Hensheim, schwer verw. Res. Weingärtner, Pfungstadt, Ar. Darmstadt, tot. Kan. Rupp, Selters, Bädigen, leicht verwundet. 2. Batterie: Optm. v. Scholten leicht verw. Kan. Ehrlich, tot. Res. Hein, tot. U.-D. d. Res. Schneider, leicht verw. Geir. Schmalbach, Gießenkirchen, leicht verw. Kan. Buchhalter, Sondersheim, leicht verw. Kan. Zeib, Worms, schwer verw. Res. Heß, leicht verw. Res. For, Oberbellingen, Ar. Gießen, schwer verw. Kan. Zeib, leicht verw.

Aus dem Tagebuch eines Mittkämpfers des 80er Regiments.

(Fortsetzung.)

Vorsichtig ging es von Zimmer zu Zimmer, immer das Gewehr schußbereit in der Hand. Nirgends fanden wir eine Spur von einem Menschen. Da hörte ich im Keller Lärm. Ich schnell mit noch ein paar Kameraden hinter. Hier hatte unterdessen ein Tambour von uns fünf Zivilisten entdeckt, die auf uns geschossen hatten. Wir packten die Kerle im Gemid und beförderten sie die Kellerstiege hinauf. Sie setzten sich zwar heftig zur Wehr und wollten uns begreiflich machen, daß sie nicht geschossen hätten, aber wir ließen uns auf ihre Redereien nicht ein und einige Kolbenstöße halfen etwas nach, sodas sie in kürzester Zeit auf der Straße standen. Hier machten wir mit ihnen kurzen Prozeß. Bei der vorgenommenen Untersuchung fanden wir in ihren Taschen abgegebene Patronenhülsen vor, und nun bearbeiteten unsere Soldaten diese hinterlistigen Gefellen so lange mit dem Kolben, bis sie tot auf der Erde lagen. Dann wurde das Haus in Brand gesetzt, und weiter ging es. Da brachten zwei Mann von uns noch einen alten Mann und einen etwa zwölfjährigen Jungen, die sie hinter dem Hause gefunden hatten. Da sie der Teilnahme an der gemeinen Tat sehr verdächtig waren, wurden sie auf Befehl unseres Hauptmanns mitgenommen, um später einem Verhör unterzogen zu werden. Da ich der französischen Sprache mächtig war, fiel mir die Aufgabe zu, die Leute zu verhören. Es stellte sich bei dem Verhör heraus, daß diese beiden zwar nicht an der Tat beteiligt waren, aber die Vernehmung stellte andererseits doch einwandlos fest, daß die von uns getöteten fünf Zivilisten auf unseren Hauptmann geschossen hatten. Hieraus entließen wir die beiden. Mit Tränen in den Augen dankte mir der Alte für meine Dolmetschendienste. Für uns aber war es doch eine Beruhigung, daß wir noch einmal die Bestätigung der Schuld aus dem Munde dieser zweifellos glaubwürdigen Zeugen vernommen hatten. Unterdessen hatten die 87er und 88er, die rechts von uns gegen Neuchateau gekämpft hatten, auch dort den Feind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, und nun vernahmte allmählich das Feuer. Wir gingen nun auch gegen

vor. Hier haben wir die ersten Toten von unseren Leuten. Sie waren durch feindliches Schrapnellfeuer gefallen. Still und tiefgegriffen gingen wir an ihnen vorbei. Gleich darauf ertönte der Befehl „Halt“. Müde ließen wir uns im Straßengraben nieder, und jeder schrieb schnell eine Feldpostkarte an die Angehörigen dahem, um sie von dieser ersten Waffentat zu benachrichtigen und über unser Schicksal zu beruhigen. Nach etwa einstündiger Rast rühten wir nach ... um hier Massenquartier zu beziehen. Raum aber hatten wir es uns dort gemächlich gemacht und uns zum Schlafen hingelegt, da kam der Befehl: „Das Regiment hat Bival zu beziehen.“ Wir wieder auf und in die dunkle Nacht hinaus. In etwa einstündigem Marsche erreichten wir unseren Bivakplatz. Es war für uns ein schauriger und doch eigenartiger Anblick, als wir ringsum alle die von unserer Artillerie in Brand geschossenen Dörfer in hellen Flammen lodern erblickten. Schnell schlugen wir unsere Zelte auf, empfingen aus der uns inzwischen gefolgten Feldküche unser Nachtessen und begaben uns dann zur Ruhe. Es war dies die erste Nacht nach heiß erträmpfem Siege; und trotzdem wir doch nur unsere Torniker als Kopfkissen benutzen konnten, forderte doch bald die Natur ihre Rechte, und schnell schliefen wir ein, das geladene Gewehr fest im Arm.

Doch nicht lange sollten wir uns dieser Erholung erfreuen, denn schon bei Tagesanbruch wurde das Lager alarmiert. Schnell brachen wir unsere Zelt ab, und dann erledigten wir uns einer Ehrenpflicht, der Beerdigung unserer gefallenen Kameraden. Tiefergriffen, entblöhten Hauptes standen wir bei jenen, die als erste den Helddent fürs Vaterland gestorben waren. Wir sammelten die Wertgegenstände und die Erkennungszeichen ein; dann wurden Gräber gehauet, die Gefallenen hineingelegt und auf den sie überwölkenden Hügel ein einfaches Holzkreuz mit einem Helm gesetzt zum Zeichen, daß hier deutsche Soldaten fern von der Heimat ihre Ruhestätte gefunden hatten. Nach einer dreimaligen Salve über die Stätte ihrer Ruhe, ein kurzes Gebet, und wir mußten von jener Stelle scheiden, um von neuem gegen den Feind zu ziehen. Manchen von uns beschlich in diesem Augenblick wohl der Gedanke, daß auch ihn bald eine Angel treffen könne, aber wir ließen eine traurige Stimmung nicht aufkommen, denn es kam der Befehl für unser Regiment, auf den vor uns liegenden Höhen eine Verteidigungsstellung einzunehmen. In Kürze waren die steilen, felsigen Höhen besetzt und wir gingen

oben in volle Deckung, um hier den herannahenden Feind, der von unserer Kavallerie gemeldet worden war, zu erwarten. Entfernungen würden festgelegt, und in brennender Ungeduld spähten wir nach den Rothosen. Diese ließen aber vergebens auf sich warten, denn als sie merkten, daß deutsche Truppen in der Nähe lagen, zogen sie es nach den Erfahrungen, die sie am Tage vorher gemacht hatten, vor, den Rückzug anzutreten. Natürlich liegen wir sie nicht in Ruhe. Die Stellung wurde unererseits aufgegeben, und wir schnell hinterdrein. Durch ... ging es, wo am Tage vorher der Kampf am schwersten getobt hatte. Hier waren Lazarette errichtet und unsere ermüdeten Sanitäter und die deutschen Aerzte waren tüchtig dabei, den verwundeten Deutschen und Franzosen die erste Hilfe anzubringen zu lassen. Nach kurzer Rast in ... erhielten wir den Befehl zum Vormarsch, der mit der nötigen Sicherung angetreten wurde. Am diesem Tage haben wir aber nichts vom Feinde, ausgenommen eine große Anzahl von Tornikern und weggeschleuderten Waffentrümmern, was uns die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Franzosen in größter Hast und regellos den Rückzug angetreten haben mußten. Am Abend bezogen wir wieder Bival. Früh am Morgen des 22. August hörten wir Kanonendonner, ein Zeichen, daß eine Schlacht im Gange war. Da gab es für uns keine Ruhe mehr, wußten wir doch, daß Kameraden im Feuer lagen, die vielleicht unserer Hilfe nötig bedurften. Wir los, und auf den Kanonendonner hinmarschiert. Da kamen auch schon Adjutanten angesprengt, die den Befehl überbrachten, daß das Regiment in dem Kampf, der bei ... sehr heftig tobte, einzugreifen habe. Im Laufschritt ging es durch den Wald nach den Stellungen vor, die bereits unsere hier eingenommen hatten. Es begegneten uns bereits die ersten Verwundeten, die nach den Verbandplätzen zurückgingen. Unsere Kompanie hatte Befehl, zur Bedeckung der Artillerie vorzugehen. Raum lagen wir zehn Minuten im Straßengraben bei der Artillerie, da kam der neue Befehl, daß auch wir in den heftigen Infanteriekampf einzugreifen hätten. Die Franzosen hatten eine überaus starke Stellung inne, und wir mußten zum großen Teil durch Wälder vor, die mit dichtem Unterholz besetzt waren. Unser ermüdeten Kompaniefeldwebel verließ uns alle noch schnell reichlich mit Munition aus dem Kompaniepatronenwagen, und dann erhielt unsere Kompanie den Befehl zum Vorgehen. Rechts gegen einen Wald, der in etwa fünfhundert Meter Entfernung vor uns lag, entwickelten wir uns

verw. Gefr. Schott, leicht verw. Ref. Lautenschlager, leicht verw. Gefr. Löwel, leicht verw. Trompeter Kracht, leicht verwundet.

3. Batterie: Optm. v. Gondbruch, tot. Jährlich a. D. Sabicht, Darmstadt, leicht verw. U.-D. Naackberg, verw. U.-D. Stemmer, Darmstadt, leicht verw. Gefr. Bender, Effelderbach, R. Bidingen, leicht verw. Kan. Graf, leicht verw. Kan. Hinterlang, schwer verw. Kan. Bissel, Offenbach, leicht verw. Kan. Dreher, Hanau, tot. Kan. Becker, Darmstadt, tot. Kan. Selzam, Böhli, R. Kassel, tot. Kan. Zwartowaki, Griesheim, tot. Kan. Hammer, Darmstadt, tot. Kan. Fischer, tot.

Leichte Munitionskolonnen: Optm. Willibald Conzen, Koblenz, leicht verwundet.

2. Abteilung: 4. Batterie: V.-Wachtm. Konrad Beckerle, Bilsid, R. Groß-Verau, leicht verw. Kan. König, Herbolz, schwer verw. Ref. Dan, Offenbach, tot. Kan. Bress, Gensingen bei Bingen, schwer verw. Kan. Schmidt, Offenbach, schwer verw. Gefr. Bauer, Offenbach, schwer verw.

5. Batterie: Oberst. d. Ref. Oskar Dauber, schwer verw. Kan. Adam Moser, Großen-Canlis, R. Briglat, leicht verw. Kan. Heinrich Herdt, Groß-Verau, leicht verw. Ref. Friedrich Karl Spiering, Stödel, R. Hannover, leicht verw. Ref. Georg Pfeiffer, Hohenbach, R. Erbach, tot. Kan. Heinrich Friederich, Nordheim, R. Bensheim, leicht verw. V.-Wachtm. Georg Feder, Werlau, R. Dieburg, leicht verw. Einj.-R. U.-D. Georg Ludwig Thomas, Grefeld, leicht verw. Kan. H. Karl Eduard Bergmann, Rattenstrot, Hattersloh, R. Wiedenbrück, schwer verw. Kan. Wilhelm Wigner, Dedenbach, R. Alsfeld, tot. Kan. d. Ref. Andr. Bernh. Jonas, Weiskirchen, R. Offenbach, tot. Kan. d. Ref. Wihl. Emil Virl, Heringen, R. Limburg, tot. Kan. Heinrich Verz, Sorgenloch, R. Mainz, schwer verw. Kan. Georg Rodenhäuser, Ober-Ramstadt, R. Darmstadt, leicht verw. Kan. Heinrich Köhler, Freien-Steinan, R. Lauterbach, leicht verw. Kan. Wihl. Kobersin, Krollen, R. Braunschweig, leicht verw. Kan. Wihl. Wanzert, Alsbach, Bensheim, schwer verw. Gefr. d. Ref. Wihl. H. Cloos, Frankfurt a. M., leicht verw. Gefr. d. Ref. Daniel Adria, Weitzrode, R. Rotenberg, leicht verw. U.-D. Gustav Dehns, Darmstadt, leicht verw. Gefr. Heinrich Misar, Gelnhaar, R. Bidingen, leicht verw. Ref. Johannes Driel, Offenbach, leicht verw. Ref. Bernh. Seb. Kronenberger, Dienesheim, R. Offenbach, leicht verw. Kan. Leonhard Dörr, Rimbach, R. Heppenheim, leicht verw. Kan. Phil. Kreuz, Nieder-Erlenbach, R. Friedberg, leicht verw. Kan. Karl Susan, Offenbach, leicht verw. Ref. Wilhelm Alshier, Lorschbach, R. Höchst, leicht verw. Gefr. Schmidt, Gießen, leicht verwundet.

Leichte Munitionskolonnen: Kan. Ferdinand Sander, Mettenheim, R. Worms, tot. Kan. Joh. Konrad Schuchardt, Wallersdorf, R. Alsfeld, tot.

Verichtigung aus früheren Verlautlichungen:

Feldartillerie-Regiment Nr. 7, Mainz. Der als schwer verwundet gemeldete Einj.-Freim. Gefr. Wilhelm August Karl Schule heißt richtig „Schulz“.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Sept.

Das Eisene Kreuz.

Dem Vize-Wachmeister Wilhelm Neumann aus Pödenzig (Schlesien) vom Feldartillerie-Regt. Nr. 41, 1. Batterie, wurde das Eisene Kreuz verliehen, und gehen durch seinen Hauptmann Herrn v. Sallich, welcher dieselbe Auszeichnung erhalten hat, übermitteln. Herr Neumann wurde in der Schlacht am 22. August bei Birton (Belgien) durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet und liegt zurzeit im Lazarett „Palasthotel“ seiner baldigen Genesung entgegen.

Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes.

Unter den Verwundeten, die hier in dem Krankenhaus des Roten Kreuzes untergebracht sind, befindet sich auch der 15-jährige Jährlich Günther Paulus, ein Sohn des Hauptmanns Fritz Paulus in Magdeburg. Der junge Held hat fünf Gefechte, darunter zwei größere Schlachten, mitgemacht und wurde jetzt für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Den Heldentod fürs Vaterland. Im Namen des Offizierskorps des Pionier-Regiments Nr. 80 veröffentlicht der Regimentsführer, Oberleutnant v. Gugel,

Feindliches Granat- und Schrapnellfeuer schlug überall ein, konnte uns aber nicht an unserm Vorgehen hindern, sondern trieb uns zu noch immer größerer Eile an, um aus diesem ungemütlichen Kessel hinauszukommen. Im Walde selbst sahen wir im Anfang nichts von einem Feinde. Nur das aufgeschreckte Wild tauchte an uns vorüber, um sich irgendwo in Sicherheit zu bringen. Plötzlich erhielten wir aus der Ferne heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Wir schnell in Stellung und das Feuer auf den Feind eröffnet. Neben mir lag Kamerad B. aus Wehen, mein unzertrennlicher Kamerad auf allen Gefechten. Wir teilten uns beide unsere Beobachtungen über die Stellung des Feindes mit. Da sah ich plötzlich, wie ein Franzose sich hinter einem Baume aufrichtete und nach uns herüberschielte. Ich schnell das Gewehr an die Wade, kurz gezielt, und heraus war der Schuß, aber — vorbei, denn ich sah, wie der Herr Franzose, sein Gewehr auf mich hin ansetzte. Kamerad B., nicht faul, schlug aber auch an, ein Knall, und im schönsten Salto mortale überschlug sich die Rothhose. Ein schummer Händedruck dankte dem wackeren Nebenmann für seine schnelle Hilfe, denn zu vielen Worten hatten wir keine Zeit, da es vorwärts ging. Die Rothhosen zogen es aber vor, die Stellung zu räumen, bevor wir an sie herankamen, ein sehr vernünftiger Gedanke, denn wir freuten uns schon darauf, ihnen einmal zu zeigen, daß wir auch den Nahkampf mit ihnen nicht fürchteten. Da ertönte aus der ersten Linie das Signal „Seitengewehr pflanzt auf!“. Sofort wurde der Befehl ausgeführt, und raitlos ging es weiter in sehr beschleunigtem Tempo, das bald in Lauffschritt überging. Wir kamen aber nicht mehr zum Nahkampf, denn schon wieder räumten die Franzosen ihre Stellungen. Unsere Leute wurden hierüber ganz ärgerlich und besetzten sie mit nicht gerade sehr höflichen Ausrufen. Immer weiter ging es unter dem Feuer der französischen Artillerie und Infanterie. Das Feld war jetzt besät mit toten und verwundeten Franzosen, doch waren unsere Verluste in diesem Teil des Feldes noch unbedeutend. Hier trafen wir auf einer Waldlichtung auch unsere braven Ozer, die uns durch ihr wirksames Schrapnellfeuer Luft gemacht hatten. Ein schnelles Begrüßen, ein Anfeuerungsruß von ihrer Seite, und weiter ging es auf unserm siegreichen Vordringen. Wir kamen nun in freies Gelände und sahen nun die Erfolge unserer Waffen. Ueberall war der Feind im Zurückgehen, doch feuerte er noch überaus heftig auf uns. Hier gehört vor allem unseren Wiesbadener Kameraden vom Artillerieregiment Nr. 27 unser Dank, die durch ein heftiges und sicheres Feuer den zurückgehenden Rothhosen beträchtliche Verluste beibrachten. (Fortf. folgt.)

folgenden Nachruf im „Militär-Wochenblatt“: „In den Gefechten vom 1. bis 10. September d. J. haben den Heldentod für Kaiser und Reich: Hauptmann Remm, Oberleutnant Walthert, die Leutnants Konze, Steiner, Scharff, Wuh, die Offiziersstellvertreter Höpfer, Hahn. Das Offizierskorps betrauert tief den Verlust dieser treuen Kameraden und wird ihr Andenken stets in Ehren halten.“

Kriegsabende. In weiten Kreisen wird das Bedürfnis empfunden, alle nicht zu den Feinden eingezogenen Volksgenossen von Zeit zu Zeit zu vereinigen, um ihnen in diesen gewaltigen, aber auch schweren Tagen Gelegenheit zu geben, sich über die Sorgen des Alltags und das Leid des einzelnen hinaus in ernster und doch zuversichtlicher Sammlung zu erheben und unbefürmert um politische, konfessionelle und gesellschaftliche Scheidung auch in der Heimat das Bewußtsein enger geistiger und nationaler Zusammengehörigkeit zu pflegen und zu stärken. Auf mehrfache Anregung hin hat es deshalb der Volksbildungsverein übernommen, mit Unterstützung aus allen Schichten der Bevölkerung Kriegsabende zu veranstalten, die vom nächsten Sonntag ab jeden Sonntag abends 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft in der Schwalbacher Straße 8 stattfinden sollen und zu denen unsere ganze Einwohnerschaft hiermit herzlich eingeladen wird. Im Mittelpunkt dieser Abende sollen Vorträge über solche Gegenstände stehen, die gerade jetzt in diesen Kriegzeiten der allgemeinen Teilnahme sicher sein können. Jeder, einzeln und gemeinsam, sollen gelungen werden, auch in die Mitwirkung anderer Kräfte geföhrt, so daß den Veranstaltung im ganzen das Gepräge einer ernsten, erhebenden Sammlung verleiht werden kann. Als Hauptgegenstände der ersten Abende sind vorläufig folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1. Die Entwicklung des deutschen Einheitsgedankens seit den Freiheitskriegen (Direktor Dr. Maurer). 2. Wie kam dieser Krieg über unser Land? (Warrer Beermann). 3. Was will und was leistet das Rote Kreuz? (Oberregierungsrat Springorum). 4. Die Pflege unserer Verwundeten im Felde. (Leitender Arzt Dr. Helle). 5. Die tragenden Kräfte in unserem Kriege. (Warrer Hofmann). Ferner Vorträge über Krieg und Wirtschaftsleben, über Strategie des Krieges, über die Bekämpfung der Seuchengefahr u. a.

Stiftungen und Kriegaanleihe. Die evangelische Kirche des Konsistorialbezirks Wiesbaden hat dem Bezirksverband des Roten Kreuzes, dessen Tätigkeit sich über den ganzen Konsistorialbezirk erstreckt, eine Spende von 6000 M. überwiesen. Dieselbe Kirche hat sich bei der Zeichnung der Kriegaanleihen mit 200000 Mark beteiligt.

Wiesbadener Sanitätär im Felde. Auf Veranlassung des Feld-Sanitätschefs traten heute früh 6 Uhr 8 Krankenautomobile mit Begleitmannschaften unserer Sanitätskolonne eine Fahrt nach dem Kriegsschauplatz an. Die Autos, von denen drei Lastautos sind, die gleichzeitig Liebesgaben für unsere Soldaten mit ins Feld nehmen, werden zunächst bis Sedan fahren, im Feld etwa zwei Tage Verwendung finden zum Transport Verwundeter nach den nächstliegenden Stappen-Kommandos und kehren dann zu Ende dieser Woche wieder hierher zurück. Bei dieser Gelegenheit werden sie Verwundete mit nach Wiesbaden bringen.

Führt alles Goldgeld an die Reichsbank ab. Je mehr Goldgeld der Reichsbank aus dem Verkehr zuströmt, um so leichter wird sie ihre wichtige Aufgabe während des Krieges erfüllen können. Die Nassauische Landesbank, die Vereinsbank und der Vorschußverein erlassen einen Aufruf, in dem sie die Geschäftsleiter und die Privaten auffordern, alles in ihrem Besitze befindliche Goldgeld bei öffentlichen Käufen gegen Papiergeld umzutauschen. Um diesen Umtausch zu erleichtern, werden die drei genannten Banken in den nächsten Tagen Beamte oder Vertrauensleute in alle Geschäfte, Hotels und Wirtschaften usw. entsenden, die das vorhandene Goldgeld sofort gegen Papiergeld umzuwechseln. Offen wir, daß diese mühevollen Arbeit guten Erfolg hat.

Kriegsbente im Dienst des Vaterlandes. In Belgien sind große Mengen Lederzua, dem Anscheine nach Vandeliers, erbeutet worden, welche zu Koppeln verarbeitet worden sind und zurzeit von unseren Landsturmlenten getragen werden. Die Koppeln sind schwarz und ohne Messingteile.

Berein der Bürobeamten der Rechtsanwalte und Notare im Landgerichtsbezirk Wiesbaden. In der zahlreich besuchten Versammlung vom 18. September wurde festgestellt, daß von den ca. 100 Mitglieedern 19 zur Fahne einberufen sind. Es wurde beschloffen, 9 Kollegen, welche verheiratet sind und in Feindesland stehen, mit je einem Anteil in die Nassauische Kriegsverficherung einzukaufen. Den Angehörigen von 5 Kollegen, bei welchen mit dem Tage der Einberufung jede Gehaltszahlung aufgehört hat, soll eine angemessene Unterstützung gewährt werden und wurden zu diesem Zwecke dem Vorstand zunächst 300 Mark bewilligt. Außerdem sollen sämtlichen zur Fahne einberufenen Kollegen Liebesgaben überandt werden. Diefür wurden vorläufig 50 Mark ausgetoiffen. Dem Roten Kreuz wurden 50 Mark und den Geschädigten in Ost- und Westpreußen und in Elsaß-Lothringen je 50 Mark überwiesen.

Noten Kreuz. Die Auskunftsstelle in Rechtsfragen für Angehörige von Kriegern, die im Königl. Schloß, 2. Stock eröffnet ist, erfreut sich trotz der Kürze ihres Bestehens bereits so regen Zuspruchs, daß das Büro nunmehr täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 11—1 Uhr geöffnet ist. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß lediglich Angehörige von Kriegern, die der Roten Kreuz-Fürsorge unterstehen, in dieser Rechtsauskunftsstelle beraten werden. Alle anderen Unbemittelten finden noch wie allabendlich von 6—7 Uhr unentgeltliche Auskunft in Rechtsfragen im Verein für Auskunft, Schwalbacher Straße. Der Verein für Auskunft hat sich dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz angeschlossen.

Schwurgericht. Auf ihren Antrag sind von ihren Funktionen als Geschworene bei Gelegenheit der nächsten Tagung des Schwurgerichtes entbunden worden: die Herren Rentner Heinrich Schulz, Eltville; Chemiker Dr. Theodor Menzen, Griesheim; Landwirt Wilhelm Sora, Betscheld; Ingenieur Dr. Gustav Feder, Wiesbaden und Landwirt Wilhelm Schlotter, Hattersheim. An ihrer Stelle wurden neu ausgetoiff: die Herren Kaufmann Wilhelm Todt Viebrich; Bauunternehmer Peter Kopp, Eltville; Chemiker Dr. Vinand Göttsch, Griesheim; Kaufmann August Stöppler, Wiesbaden und Bauunternehmer Wilhelm Werner, Idstein.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Morgen, Donnerstag, den 24. d. Mts., geht Vorbings komische Oper „Der Waffenschmied“ mit Herrn von Schand in der Titelrolle in Szene; die „Marie“ singt zum ersten Male Bräulien Schmidt, den „Georg“ Herr Naas. In den weiteren tragenden Partien sind Frau Schröder-Kaminak und die Herren Wehewinkel und Nehtopf beschäftigt. Für Sonntag, den 27. d. Mts. ist eine Aufführung von Richard Wagners „Meister-singer von Nürnberg“ angesetzt worden, in welcher Herr de Garmo zum ersten Male den „Hans Sachs“ singen wird. — Im Interesse einer aereacten Abfertigung des Publi-

kums bittet die Intendantur, die erste Rate des Abonnementsgeldes, unter Vorlage der Benachrichtigungskarte, in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Anmeldeummern über 1400 am 24. September cr.

Nassau und Nachbargebiete.

d. Rüdeshelm, 22. Sept. Der Rüdeshelmer Beamtenverein hat durch einstimmigen Beschluß seiner Hauptversammlung 3000 Mark als Kriegsspende zur Verfügung gestellt.

Bredenheim, 22. Sept. Die hiesige „Kriegsfürsorge“, unter dem Vorsitz des Orts Pfarrers, hat bereits eine reiche Tätigkeit entfaltet. Eine Sammlung für das Rote Kreuz ergab bis jetzt 1116,30 Mark; für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger gingen 530 Mark ein. Weiter sind dem Roten Kreuz überwiesen worden an Wäsche: 408 Hemden, 50 Paar Strümpfe u. a. m. Für eine Anzahl Krieger sind von der Kriegsfürsorge Anteilsscheine bei der Nassauischen Kriegsverficherung gelöh worden. Im übrigen wird fleißig getriedt.

T. Bingen, 21. Sept. Beförderung. Der Oberleutnant der Reserve im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Clerk, der Vorstand der Binger Reichsbankkette ist, wurde zum Hauptmann befördert.

Frankfurt, 21. Sept. Die abgelehnten Kriegsschweine. Ein Antrag der hiesigen Lebensmittel-Versorgungskommission auf Bewilligung von 106000 Mark für den Ankauf von 1000 Schweinen wurde von der großen Kriegskommission abgelehnt. Die Schweine sollten bei den gegenwärtigen billigen Preisen abgeschlachtet und als Gefrierfleisch aufbewahrt werden. Nach Abzug aller Unkosten hätte das Pfund Fleisch im Verkauf 75—80 Pfennig gekostet. Die Kriegskommission lehnte den Antrag aber mit der Begründung ab, daß mit dem Gefrierfleisch ein zu großes Risiko verbunden sei, und daß 1000 Schweine bei dem archen Fleischbedarfe Frankfurts nichts zu bedeuten hätten.

Frankfurt, 21. Sept. Das Rhein-Mainische Verbandstheater. Da das Rhein-Mainische Verbandstheater unter den gegenwärtigen Umständen seinen Betrieb nicht aufrecht erhalten kann, beschloß die Verbandsleitung die Einstellung des Unternehmens. Die Künstlerkassette des Theaters ist durch diese Maßnahme in eine mißliche Lage geraten.

Bermischtes.

Feldpostkarte an „höhere Töchter“.

Die Schülerinnen der 1. Klasse einer Schöneberger Schule hatten ihrem im Feld stehenden Oberlehrer einen gemeinsamen Gruß gesandt, worauf folgende hübsche Antwort einlief:

Vom Strichnachmittag kam zu mir ein Kärtchen hergeschloffen. Da ist etwas von Heimatsluft ins Herze mir gezogen. Ich seh' die Mädels blond und braun mit Köpfen und mit Schneiden, mit ihrem Lachen und Geplausch, das Steine laun erweiden. Der neue Schuh, das neue Kleid, der Kavaller beim Tanzen, das war ansonsten doch bei euch das Thema wohl im ganzen. Nichts mehr davon! Der Schlachtentwurf hat's schnell hinweggetrieben; ich hör' Mein deutsches Vaterland, wie lern' ich jetzt dich lieben! Ich hör' aus zartem Mädchenmund von Kämpfen und von Siegen, die Stunde macht die Herzen hart, kann brechen uns, nicht biegen. Jetzt gib's kein Tändelschürzchen näh'n und auch kein Seidenstücken, für deutsche Krieger dürft ihr jetzt recht emsig Strümpfe stricken. Nicht Viehlein mehr von Wehmut zart, von Säuselwind und Rosen, von Liebeslust und Liebesleid, von nervenschwachen Rosen. Viel heller klingen jubelnd vom Vaterland die Lieder, heil Deutschland, du mein Vaterland, und alle Feinde nieder!

Der hochhaste Fahrstuhl.

In Inkerburg haben die Deutschen einen Bundesgenossen gehabt, auf den man im Kriege gewöhnlich nicht zu rechnen pflegt, nämlich den Fahrstuhl eines Hotels. In diesem Hotel hatten es sich russische Offiziere bequem gemacht. Nach den Strapazen, die ihnen das Niederbrennen von Dörfern und das Drangsalieren der Bewohner verurteilt hatte, waren ihnen die Weine aus dem Keller des Hotels gerade recht gekommen, und mit schweren Köpfen stellten sie sich auf den Betten und Sofas umher, als — die Deutschen kamen. Vom Fleifen der Granaten und dem Anatzen der Maschinengewehre waren die Russen wohl nicht gleich wach geworden, so daß sie sich etwas verspäteten. Dals über Kopf hürzten sie dann in den Fahrstuhl, um möglichst schnell hinunterzufahren, aber — der Fahrstuhl hatte es anders beschloffen. Er war ein deutlicher, in einer Berliner Fabrik hergestellt, und somit tat er seine Schuldigkeit. Wenn er schon den Russen nicht an die Gurgel konnte, so half er sich durch „passive Resistenz“. Dielt mitten zwischen dem zweiten und ersten Stock mit einem hörbaren Knack an, und war weder durch Kluchen, noch durch Gewalt von der Stelle zu bewegen. Als unsere Feldherren erschienen, sahen und hörten sie mit verärgertem Schmunzeln den Feind in seinem Käfig toben. Aufmerksamkeit wie die Deutschen immer sind, holten sie den Mechaniker des Hotels und befreiten die Russen, um sie gefangen zu nehmen.

Eine Batterie gesucht.

Im Anzeigenteil des Londoner „Daily Telegraph“ vom 7. d. M. findet sich folgende Anzeige, die so recht die Art und Weise beleuchtet, wie in England die Bewaffung der Söldner vor sich geht:

Gelegenheit zur Hilleleistung! Für ein neu zu errichtendes Bataillon wird eine Batterie von 6 Maschinengewehren gesucht. Wer unserem Lande praktisch behilflich sein will, beliebe sich in Verbindung zu setzen mit S. W. Dodges, Esq. (61 Gracechurch Street, London EC3), der alle Anfragen beantwortet wird.

Druck und Verlaa: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Realitäten und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willa Säuber. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, 23. Sept., abends 7 Uhr:
Wallenstein Lager.
Symphonische Dichtung von Friedrich Schumann.
Darauf:
Wallenstein Lager.
Ein dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von Friedrich von Schiller.
Darauf:
Wittwamers von Franz Schubert.
Darauf: Zum 1. Male wiederholt:
Witt.
1870er Kriegsgedichten von Georg von Campeda.
Darauf:
Caverlone zu „Ogmont“ von L. van Beethoven.
Zum Schluss:
Kaffi-Szene aus „Wilhelm Tell“.
Spielleitung: Herr Vogel, Musikal. Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Dekor. Einr.: Herr Walsch-Ober-Inspektor Schlein. Kostüm. Einr.: Herr Garderobeschreiber Meyer. Ende etwa 9.45 Uhr.

Donnerstag, 24. Der Waffen- schmid.
Freitag, 25. Goldberg. (Vollst. u. S.)
Samstag, 26. Die Geschwister.
Darauf: Aufforderung zum Tanz. Zum Schluss: Händel und Grieg.
Sonntag, 27. Die Meisterfinger von Rührberg.
Montag, 28. Geschlossen.

Residenz-Theater.
Mittwoch, 23. Sept., abends 7 Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide...
Ein köstliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Reim u. Martin Hübner.
Spielleitung: Reinhold Hage.
Hilde Gaudier, Vorhererin eines Köchleins, Theodora Post, Mademoiselle Hauer, Helene Mademoiselle Hauer, Frieda Salbern.
Dr. Hermann Frank, Lehrer.
Mad. Wilmer-Schönan.
Ulrichs Dase, Olga Erler.
Gertrude Rühl, Tora Engel.
Willy Johanson, Gise Hermann.
Elsie Steingraf, Paula Wollert.
Wilhelmine Müller, Carl Wöhm.
Luis Puppe, Luise Delesca.
Charlotte Dourhagen.
Käthe Schirly.
Heinrich Henjen, Marg. Krone.
Katharina Wodendorf, Hilde Müller.
Gretchen Heide, Hans Vanger.
Selma Scholt, Irma Frey.
Hera Schmidt.
Olga Grifa von Beauval.
(Bühnlinge im Theaterheim u. Hoftheater).
Kugarte, Mädchen für alles bei Hofe Gaudier.
Käthe Rote.
Mittelmüller Käthe.
Paul Gaudier, Rudolf Barzot.
Dora Käthe, Friedrich Beng.
Erwin Mäcker, Nicolaus Bauer.
(Mitglieder des akademischen Gesangsvereins „Athena“).
Jacob Roggen, Berenobliener der „Athena“.
Willy Bieker.
Mitglieder der „Athena“.
Der der Dandlung: Eine deutsche Universitätskabel.
Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag, 24. 1. Vaterl. Abend.
Freitag, 25. Geschlossen.
Samstag, 26. Zum ersten Male: Alles mobil. (Neubest.)
Sonntag, 27. Alles mobil.

Auswärtige Theater.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 23. September:
Mein alter Herr.
Königliche Schauspiele Gassel.
Mittwoch, 23. Sept., abds. 7.30 Uhr:
Straballa.
Einem nicht schwerleidenden jungen Mann, ca. 30-35 Jahre alt, evangelisch, Bildung bis Prima und kaufmännisch gebildet, bietet sich Gelegenheit als Reisebegleiter zu fungieren, für 6-7 Monate nach Italien bei leichtem gesellschaftl. Pflichten gegen mäßiges Gehalt. Offert. unter N. 435 an die Wiesbadener Zeitung. 2111

Kurhaus Wiesbaden.
(Stiftung des von dem Verkehrsverein.)
Mittwoch, 23. Sept.:
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Aus meines Herzens Grunde
2. Spanische Lustspiel-Ouverture A. Kéler-Béla
3. Rondo capriccioso, op. 14 F. Mendelssohn
4. Morgenluft, Marsch J. L. Nicode
5. Notturmo H. Sitt
6. Im Herbst, Ouverture E. Grieg
7. Ein Robert-Schumann-Album A. Schreiner
8. Frisch gewagt, Marsch A. Hahn.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr
2. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
3. Ein Abend in Toledo A. Schmeling
4. Canzonetta R. Hammer
5. Des Kaisers Waffenruf, Marsch Fr. Wagner
6. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien, Ouverture F. v. Suppé
7. Musikalische Täuschungen, Potpourri A. Conradi
8. Kaiserjäger-Marsch R. Eilenberg.

Wiesbadener Straßenbahnen.
Im Interesse des Verkehrs dientes u. der Krankenpflege treten vom 23. Sept. ds. J. bis auf weiteres wiederholt nachstehende Tarifvorschriften in Kraft:
Militärpersonen vom Feldwebelrang abwärts in Uniform oder durch Armbinde als Militärfunktionen kenntlich gemachte Mannschaften werden befördert:
In 5 Pfa. auf einer 10 Pfa.-Strecke, zu 10 Pfa. auf einer Strecke mit höherem Fahrpreis mit einmaliger Militärbefreiung.
Die Veranlassung findet auf Personen, die von der Militärverwaltung gegen Lohn beschäftigt werden (Techniker, Handwerker, Tagelöhner usw.), keine Anwendung. 2113
Darmstadt, 21. Sept. 1914.
Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direktion.
Bekanntmachung.
Der Herr Polizei-Präsident hat genehmigt, daß die Einfuhr Strafen zwischen den Ausweichen Niederberastrasse und Wallmühlstrasse auch Vormittags von der Straßenbahn zweifelsfrei befahren wird. 2112
Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.
Stenographie-Schule
Stolze-Schulen.
Dienstag, 29. Sept., abends 8 Uhr.
Gewerkschulgebäude, Erdgeschoss eines neuen Anbaus. 12599
Moritzstrasse 45, 2., elegant möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermieten. *2821

Wiesbadener Lichtspieltheater
Gesellschaft m. b. H.
Biophon-Theater und American-Biograph
Wilhelmstr. 8. Schwalbacher Str. 57.
Spielplan
vom 23. - 25. September 1914
Das Diadem des Radschas
Grosser Detektivroman in 3 Abteilungen.
Ein Drama aus Wildwest.
Nordlandreise
sowie der übrige reichhaltige Spielplan.
Ab Samstag:
Die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Park-Café Wilhelmstrasse 36
gegenüber den Kuranlagen.
Nachmittags und abends: **Künstler-Konzert.**
Es ladet höflich ein
Parkhotel-Betriebsgesellschaft m. b. H.

Der Blumen-Ruf
Unsere Blumen, die schon so oft dem edlen Zweck der Wohltätigkeit gedient haben, dürfen jetzt wieder berufen sein, die Opferwilligkeit dieses Mal für das Vaterland zu fördern. Viele der prächtigen Blumen der Gärten Wiesbadens geben täglich zu Grunde und sollen diese nunmehr durch eine Verwertung dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.
Die Firma Selma Weirich im Nassauer Hof wird die Blumenpenden entgegennehmen, künstlerische Zusammenstellungen ausführen, kleinere Sträußchen binden, den Verkauf leiten und den Gewinn dem Roten Kreuz (unter dessen Oberleitung die Veranlassung stattfindet) überweisen.
Die bis 7 Uhr abends nicht verkauften Blumen werden den Heilkräften der Verwundeten täglich überwiehen; zu diesem Zweck werden überzählige Blumenstücke jeder Art entgegengenommen.
Der Verkauf findet vom 22. bis 28. September statt.
Um recht zahlreiche Ueberweisungen von Blumen und reges Interesse bitten:
Justizrat Dr. Alberti.
Vorsitzender des Werbe-Ausschusses vom Kreis-Komitee des Roten Kreuzes.
Jean Polizei-Präsident von Schenk.
Jean Landgerichtsrat Schwarz.
Jean Dr. Carl Diederichs.
Jean von Kuer.
Jean Oberleutnant Waller.
Jean Dr. Roser.
Jean Dr. Blumenfeld v. Knobloch.
Jean Gise Pfähler.
Jean Blumenthal.
Jean Präsident Graf.
Jean Geheimrat Ralle.
Jean Oberleutnant Fußbahn.
Jean von Gole.
Hr. Oberleutnant R. Gengstberg.
Jean Sanitätsrat Seibert.
Jean G. von Bismark.
Jean Fritz Strauch.
Hr. Selma Benninghosen-Weirich.

An unsere Kundschaft!
Die Nachfrage nach **Gaskoks** ist jetzt schon eine sehr rege und wird sich in diesem Winter noch ganz erheblich steigern.
Damit nun unsere Fuhrwerke die Anfuhr ohne Stockung bewältigen können, empfehlen wir unserer Kundschaft, nach Möglichkeit jetzt schon ihre Lager-räume zu füllen und ihren Bedarf stets rechtzeitig aufzugeben. 4672
Gaswerk
der Stadt Wiesbaden.
2103

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden
am 19. September 1914.
Für Ballenfrachten und Mehl auch im Großbesug.

Futtermittel bei Händlern.		Weintrauben, ausl.	
Preis	Preis	1 Ztr.	1 Ztr.
Hafer, alter . . . 100 kg. 26.00 26.00	nicht. 55-57	1 kg. 0.80	0.90
„ neuer . . . 100 kg. 25.00 25.00		„ 1 kg. 0.70	0.80
Gerst. 100 kg. 8.00 10.00		„ 1 kg. 0.80	0.80
Richtstroh . . . 100 kg. 8.00 8.50		„ 1 kg. 0.24	0.40
Arumstroh . . . 100 kg. 6.00 6.00		„ 1 kg. 0.05	0.10
		„ 1 kg. 0.08	0.08
		„ 1 kg. 0.60	1.20
		„ 1 kg. 1.80	1.80
		„ 1 kg. 1.00	1.00
		„ 1 kg. 1.20	1.20
		Fische.	
		(Keine Zufuhr, daher Preis-Angabe unmöglich).	
		Geflügel und Wild.	
		Gans 1 kg. 1.80	2.00
		Enten, junge . . . 1 kg. 3.80	3.80
		Dohle 1 kg. 1.70	1.80
		Gans 1 kg. 2.50	2.80
		Taube 1 kg. 0.75	0.80
		Wildgans 1 kg. 1.00	1.00
		Meiswaren.	
		Die für Meiswaren, n. e. einmal im Monat notiert und veröffentlicht.	
		Schinken, Ausl. . . 1 kg. 4.00	4.40
		Zerkleint 1 kg. 2.00	2.00
		Salzfleisch 1 kg. 1.80	2.00
		Rierenfleisch . . . 1 kg. 1.00	1.20
		Schwarzenmaggen . 1 kg. 1.80	2.00
		Bratwurst 1 kg. 1.80	2.00
		Reiswurst 1 kg. 1.80	1.70
		Leberwurst 1 kg. 0.98	1.10
		Leberwurst, bessere u. Handmacher . 1 kg. 1.60	1.90
		Sturzwurst, frisch . 1 kg. 1.00	1.20
		Sturzwurst, (ausl.) . 1 kg. 1.80	2.00
		Hochfleisch 1 kg. 0.80	0.80
		Mehl im Großhandel.	
		Weizenmehl Nr. 0 . . 100 kg. 30.00	40.00
		Roggenmehl Nr. 0 . . 100 kg. 32.50	34.00
		Brodt.	
		Schwammbröt . . . 1 Loth 0.48	0.55
		Weißbröt 1 Loth 0.52	0.58
		Stummel (Brötchen) 1 kg. 0.63	0.66
		Kolonialwaren.	
		Erbsen, R., ungek. . 1 kg. 0.52	0.60
		Speisebohnen . . . 1 kg. 0.56	0.60
		Linlen 1 kg. 0.50	0.60
		Hubenudeln 1 kg. 0.88	1.00
		Weizen Grieß 1 kg. 0.56	0.60
		Gerstengraupen . . 1 kg. 0.60	0.72
		Vorle 1 kg. 0.43	0.48
		Reis 1 kg. 0.90	0.90
		Dörrkartoffeln . . . 1 kg. 0.60	0.64
		Kartoffelst. 1 kg. 0.60	0.64
		Gemischtes Vordroh 1 kg. 1.20	1.30
		Kaffee, gerst. . . . 1 kg. 1.20	1.30
		Jucker, harter . . . 1 kg. 0.52	0.58
		Speisefisch 1 kg. 0.20	0.30
		Schweinefleisch, ausl. 1 kg. 1.70	1.70
		Seife u. Beleuchtungsstoffe.	
		Stein. (ausl.) . . . 50 kg. 1.42	1.50
		Beleuchtungsbr. . . 50 kg. 1.20	1.25
		Braunsteinbr. . . . 100 kg. 1.20	1.25
		Petroleum 1 kg. 0.22	0.23

Schlachtviehmarkt Wiesbaden
vom 21. Sept. 1914.
Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 39, Färken und Kühe 141, Fresser 00, Käber 292, Schafe 73, Schweine 829.
Preise für 1 Zentner:

	Lebend-	Schlacht-
	Gewicht	Gewicht
Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50-55	92-102
b) junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-52	89-98
c) mählig genährte junge, auf genährte ältere	43-47	80-88
Bullen:		
a) vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	43-49	73-82
b) vollfleischig, mählig	37-42	63-71
c) mählig genährte junge und auf genährte ältere	00-00	00-00
Färken und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgemästete Färken höchst. Schlachtwertes	46-52	85-95
b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-44	73-82
c) 1. wenig auf entwickelte Färken 40-45	76-85	
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig auf entwickelte mählig Kühe 33-35	62-68	
d) mählig genährte Kühe und Färken 00-00	00-00	
e) gerina genährte Kühe und Färken 00-00	00-00	
Gerina genährte Junavieh (Fresser) 00-00	00-00	
Käber:		
a) Doppeltender feinsten Rast 00-00	00-00	
b) feinsten Rastälber 52-56	90-100	
c) mittlere Rast- und beste Saugälber 46-49	80-83	
d) geringere Rast- und gute Saugälber 40-45	68-78	
e) geringere Saugälber 40-45	68-78	
Schafe:		
a) Rastkammer und Rastkammer 45 1/2	92	
b) geringere Rastkammer und Schafe 00-00	00-00	
mählig genährte Hammel u. Schafe (Wersischafe) 00-00	00-00	
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 bis 100 kg Lebendgew. . 47 1/2	61-62	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. . 47 1/2	60-61	
c) vollfleischig, von 100 bis 120 kg Lebendgew. . 49 1/2	61-62	
d) vollfleischig, von 120 bis 150 kg Lebendgew. . 47	59	
e) fettfleischige über 150 kg Lebendgewicht . 41 1/2	52-55	
f) unreine Sauen und schlachtene Eber 00-00	00-00	
Markterlauf: Ruhiges Geschäft. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 62 M 83 Stück, 61 M 130 St., 60 M 51 St., 59 M 51 St., 58 M 4 St., 55 M 1 St., 54 M 4 St., 52 M 4 St.		

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Spedition
von Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von Reisegepäck
Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.
J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Beleiert ist besser als gefeiert.
Viele Geschäfte führen Artikel, die für den Bedarf zur jetzigen Kriegszeit in Betracht kommen. Dem kausgebenden Geschäfte kann mancher Käufer zugeführt werden, wenn man das Publikum in der richtigen Weise auf die Waren aufmerksam macht, die man führt. Dieser Zweck ist rasch erreicht durch eine Anzeige in der
Wiesbadener Zeitung

Bekanntmachung.
Unter dem Viehbestande des Landwirts Reinhard Paul, Schwalbacher Strasse 41 hiersebst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Stall- und Geböckswerre ist anaerordnet worden.
Wiesbaden, den 21. September 1914.
Der Polizei-Präsident: von Schenk.
Ämliche Bekanntmachung.
Verzeichnis der in der Zeit vom 12. bis einschließlich 20. September 1914 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken:
Gesunden: 1 Buch, 1 Reichstafelchen, 1 Handtasche mit Inhalt, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 silbernes Zigarretteneul, 1 Frühlings, 1 Brille, 1 Derrrenuhr, 1 Kettenarmband, 2 Broschen, 2 Damen-Reagenstirme, 1 silberne Damenuhr, bares Geld als Erlös aus veräußertem gekochten Eibk, 1 Kinderwagen (Vetterwagen), 1 Päckchen mit Stoffmuster.
Zugelaufen: 2 Hunde.
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden. 608